

Kebschull, Dietrich

Article — Digitized Version

Kritik an Eppler

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kebschull, Dietrich (1972) : Kritik an Eppler, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 52, Iss. 1, pp. 6-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134346>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dietrich Keschull

Erhard Eppler hat an Publicity gewonnen. Seit dem SPD-Sonderparteitag steht er in der Partei-Hierarchie ganz oben. Seine wenig später erfolgte Wahl zum stellvertretenden Weltbank-Gouverneur brachte ihm neben internationalem Ansehen auch erhöhten Einfluß auf die multilaterale Kapitalhilfe, die in den Händen des Wirtschafts- und Finanzministeriums liegt. Mit diesen Erfolgen sind der Minister und seine Politik aber gleichzeitig auch zur lohnenden Zielscheibe verschärfter Kritik geworden.

Angelastet wird ihm — wie seinen Vorgängern — vor allem das Einbrechen der Entwicklungspolitik in die Domäne der Außenpolitik: das Verhalten gegenüber dem sozialistischen Chile oder Tansania ebenso wie gegenüber dem kriegführenden Pakistan, Indien und Bangla Desh. Nach Ansicht der Kritiker befindet sich Epplers Entwicklungspolitik nicht immer im Einklang mit den Zielen der Außenpolitik. Doch ein derartiges Urteil ist voreilig. Denn vieles von dem, was zunächst als kontrovers erscheint, entpuppt sich als durchaus miteinander vereinbar, wenn man die unterschiedlichen zeitlichen Dimensionen von Entwicklungspolitik und Außenpolitik berücksichtigt. Die Außenpolitik gestaltet unsere gegenwärtigen Beziehungen zu den Staaten, Entwicklungspolitik dagegen beeinflusst unser Verhältnis zur Welt von morgen. Kontakte und Verflechtungen, die heute gegenüber jungen Staaten und neuen Regierungen entstehen, können langfristig von entscheidender Bedeutung für das Schicksal der Bundesrepublik sein.

Unter diesem Aspekt erscheint es nicht nur wenig bedenklich, sondern sogar notwendig, mit Staaten anderer politischer Couleur Verbindungen anzubahnen und aufrechtzuerhalten, die nicht dem Primat der kurzfristiger orientierten Außenpolitik untergeordnet werden müssen. Derartige Kontakte können der Außenpolitik — wie verschiedene

Beispiele zeigen — längerfristig durchaus nutzen. Und sie lassen sich in Kriegsfällen ohne Imageverlust für die jeweilige Politik einfrieren oder abbrechen.

Anstatt aber die Entwicklungspolitik neben der Außen- und Wirtschaftspolitik als weiteren Hebel für die Verbesserung der internationalen Beziehungen anzusehen, werden die angeblichen Gefahren für die Gesamtpolitik immer wieder dramatisiert. Gesellschafts- und existenzgefährdende politische Trends sieht man auch bei den weniger vom Geld als von ihren Idealen getriebenen Entwicklungshelfern — speziell beim Deutschen Entwicklungsdienst. Ihnen wird falsches Verhalten und sogar politische Agitation gegenüber befreundeten Regierungen vorgeworfen. Dabei übersehen die Kritiker zumeist, daß sich die sozialen Probleme aus der Holz- oder Lehmhütte eines Entwicklungshelfers völlig anders darstellen als vom Balkon der Hilton-Hotels oder eines Regierungsbungalows für bevorzugte Gäste.

Man kann den Entwicklungshelfern weder das eigene Denken noch das eigene Engagement verbieten. Und man sollte in der BRD zumindest den Anlaß ihrer Kritik prüfen, bevor man eiligst den Stab über sie bricht. Auch die — leicht vergängliche — Freundschaft zu anderen Regierungen darf nicht zu freiwilliger Blindheit gegenüber offensichtlichen Fehlern ausarten.

Dagegen sollte der Rückgang der Deutschen Entwicklungshilfeleistungen im vergangenen Jahr nicht bagatellisiert werden. In diesem Punkt wäre Kritik an der deutschen Entwicklungspolitik durchaus angebracht. Vor allen Dingen bei seinem Versprechen, die öffentliche Hilfe in der zweiten Entwicklungsdekade um jeweils 11 Prozent pro Jahr zu steigern, hat Eppler seine Möglichkeiten weit überschätzt. Eine Kritik sollte aber gleichzeitig zeigen, wo Finanzmittel umgelenkt werden können, um diesem Ziel näherzukommen.

Kritik an Eppler